

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werftätigen Volkes

Abonnementpreis mit der wöchl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Fringselosen monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.— Erscheint wöchl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, D. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14, Tel. 1789. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die einfachste Preiskategorie mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 96.

Dresden, Montag den 28. April 1913.

24. Jahrg.

Oesterreich gegen Montenegro.

Oesterreichs Ultimatum an Europa. — Warum Skutari fiel. — Die Oesterreicher in Montenegro?

W. Wien, 27. April.

Oesterreich-Ungarn will Europa am Montag eine Art Ultimatum stellen. Oder wie soll man sich sonst wohl ausdrücken? Es ist diesmal das Sprachrohr des Auswärtigen Amtes selbst, das Fremdenblatt, das die „Minimalforderungen“ ankündigt: Sofortige Heberhebung des Protestes in Cetinje, Aufforderung zur unverzüglichen Räumung Skutari, im Weigerungsfalle zwangsweise Durchsetzung des europäischen Willens. Falls aber die Vorkonferenz dem nicht beipflichtet, „wird sie in Oesterreich Gefühle der Unzufriedenheit, ja der Erbitterung auslösen“. Damit niemand zweifelt, was diese Phrase bedeutet, bringen die übrigen offiziellen Blätter einen übereinstimmenden und deshalb im Auswärtigen Amte selbst verfaßten Kommentar, dessen Kernsatz lautet:

„Sollten die Beschlüsse der Vorkonferenz am Montag nicht im Sinne einer sofortigen energischen Aktion gegen Montenegro ausfallen, so wird Oesterreich-Ungarn diese Aktion entweder zusammen mit Italien oder, wenn Italien sich hierzu nicht geneigt zeigen sollte, allein durchführen.“

Und damit kein Zweifel walte an dem Sinne der Kundgebung, geben die offiziellen Blätter folgende Kennzeichnung der Haltung der einzelnen Großmächte: Rußland judet nach einem vermittelnden Ausweg, Frankreich tegle in seinem Fahrwasser; England und Italien hielten zwar an den Beschlüssen fest, aber Italien zeige keine Lust, an einer Aktion teilzunehmen. Nur Deutschland wahre die Bundesstreue. (Warum nicht auch hier vom „Brotwasser“ die Rede ist, wissen wir nicht.) Oesterreich endlich werde weder eine territoriale noch eine finanzielle Konzession an Montenegro akzeptieren, noch sich mit einer Verzögerung einverstanden erklären. Das ist deutlich, aber eigentlich ist das halbamtliche Fremdenblatt kaum höflicher; erklärt es doch den Mächten, das Prestige Europas habe gelitten, und wenn sie schon die Verletzung ihres militärischen und politischen Ansehens hinnehmen, so sei Oesterreich nicht gesonnen, dasselbe zu tun. Um sich die Bedeutung dieser Drohungen recht zu vergegenwärtigen, muß man erwägen, daß nicht nur der Temp, sondern auch Wiener Blätter melden, Rußland habe in Wien vor überführten Handlungen warnen lassen, da sich daraus ernste Konsequenzen ergeben könnten. Und dem sagt Esauonow das Versprechen bei, auf die Entfernung der montenegrinischen Truppen hinwirken zu wollen. . . . Alle Rußland wundert vor der Kriegsmöglichkeit, Serbien rüstet, mit Ungarn gemeinsame Sache zu machen. Italien zeigt im entscheidenden Augenblicke den Willen; aber das Wiener Kabinett ist kein „willenloser Schleppenträger“ Deutschland sind entschlossen, sich ins Verderben zu stürzen. Wie will man für diese Politik noch einen Namen finden?

Und worin kämpft schließlich gesprochen Oesterreich? Für das albanische Skutari? Aber wem gehört Albanien? Darauf gibt eine ausreichende Antwort die Nachricht, daß Essad Pascha im Einvernehmen mit Dschawid Pascha ein autonomes Königreich Albanien proklamiert haben. Noch vor zwei Tagen wurde von dem betrogenen Vorkonferenz des Wiener Offiziösums Essad Pascha als ein hartnäckiger, finstler leidender Held der Verteidigung gepriesen. Nur der Hunger habe ihn aus Skutari hinausgetrieben. Jetzt aber lautet die revidierte Wahrheit anders: Die Montenegriner haben Skutari überhaupt nicht überwältigt. Essad Pascha verweigerte zuletzt noch über 80000 Mann gegenüber den 26000 Montenegrinern. Die Magazine waren noch lange nicht geleert. Die Eroberung der entscheidenden Erdcastelle ist nie geschehen. Der Abzug Essads ist vielmehr ein gemeinsam verabredetes Spiel. Unter lebhafter Zustimmung und mit montenegrinischer Unterstützung wird Essad Pascha Albanien betreten — von den österreichischen Befreiern. Dabei leitet ihn das turko-albanische Komitee, das von vornherein den Bemühungen Oesterreichs feindselig gegenüberstand. Russische Einflüsse wirken mit. So meldet die österreichisch-österreichische albanische südwestliche Korrespondenz. Sie gibt damit den völligen Zusammenbruch der Wiener albanischen Politik zu. Um Albanien zu gründen als Dauerriegel gegen das Vordringen Serbiens zum Weere, hat Oesterreich in den Balkankrieg hineingegriffen, hat es wiederholt die Gefahr eines europäischen Krieges heraufbeschworen wie jetzt wieder. Und was gibt sich kund? Die angeblich österreichisch gestimmten Albanier waren bloß von Wien bezahlte oder katholisch fanatisierte Figuren ohne Macht und Ansehen. Die Leute, die etwas hinter sich haben, nämlich den letzten Rest türkisch-albanischer Streitkräfte, Essad und Dschawid Pascha, erheben sich gegen Oesterreich und machen mit Serbien und Montenegro gemeinsame

Sache. Und nicht nur Rußland, nein auch die Türkei, von der Hoffnung entflammt, wenigstens den Süden der Oberhoheit zu wahren, und den Mohammedanern in Albanien gegen die katholisierende Politik Oesterreichs die Obermacht zu sichern, hilft im Hintergrunde die Fäden zu knüpfen.

Wird sonach Oesterreich Skutari von den Montenegrinern „befreit“, so muß es darauf Albanien von den albaniern selbst erklären. Das ist die Wiener Balkanpolitik! Sie lücht nicht mehr nach Eroglgen, sie trachtet nur nach dem, ihre Pläne zu verpflanzen. Und wenn dabei ein Weltkrieg erregt wird!

Oesterreichs Truppen in Montenegro eingerückt?

Die Ereignisse überstürzen sich. Nach einer Zeitungsmeldung sollen österreichische Truppen bereits im Land der Schwarzen Berge eingerückt sein. Die Meldung lautet:

Strasburg, 27. April. Wie die Strasburger Post aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat der Kaiser auf der Höhenburg ein Telegramm erhalten, die Oesterreicher seien in Montenegro eingerückt.

Eine andere Nachricht teilt über die Ausfahrt eines österreichischen Landungskorps mit:

Triest, 27. April. Die zweite österreichisch-ungarische Panzerdivision ist heute von Pola ausgefahren und wird 10 000 Mann Landungstruppen nach Südbalkanien eskortieren. Oesterreich-Ungarn vorwiegend, die montenegrinischen Dofenshütze Kantuari und Dalcigno sowie die albanischen Dofenshütze San Giovanni di Medua zu besetzen, ebenso von der Höhe von Budua und bei Bisano langentzogen gegen Cetinje zu marschieren.

Noch steht zu hoffen, daß die erste Meldung verfehlt ist, aber immerhin liegt die Situation nicht so harmlos, wie die Nordd. Allg. Zeitung glauben machen will, wenn sie schreibt: „Die Kapitulation von Skutari hat an dem Standpunkt der Mächte, wonach diese Stadt bei der Neuordnung der Verhältnisse am Balkan Albanien zugewiesen wird, nichts ändern können. Die Mächte haben diesen ihren Standpunkt in erneuten Verhandlungen bestätigt und es steht ein gemeinsamer Schritt unmittelbar bevor, durch den Montenegro zur Räumung Skutari aufgefordert wird.“ Der Main behauptet im Gegenteil, daß die sogenannte Einigkeit der Mächte bereits einen leisen Riß aufweise: Trotz aller Bemühungen der Mächte, die Einmütigkeit zu erhalten, hätten sich zwei Gruppen gebildet. Die eine Gruppe bestche aus den Mächten der Triple-Entente, die andere aus den Mächten der Staaten. Und in Petersburg geht die alslawische Deje weiter.

Die montenegrinisch-albanische Komödie.

Wien, 27. April. Die von Petragrad und Cetinje aus verbreiteten Gerüchte, daß sich Essad Pascha zum König von Albanien habe ausernen lassen, werden in höchsten diplomatischen Kreisen als Beweis dafür angesehen, daß die „Kapitulation“ infolge geheimer Abmachungen zwischen Essad Pascha und Montenegro stattgefunden habe. Essad Pascha hätte mit seinen 80 000 Mann gesellter Truppen den 26 000 Mann der Belagerungskarmee sehr wohl erfolgreichen Widerstand leisten können. Die ganze Komödie, so glaubt man, sei von Montenegro arrangiert, um neue politische Verbindungen herbeizuführen.

Paris, 27. April. Der Korrespondent des Temps erklärt aus Cetinje, daß der König von Montenegro bei den der Hebergabe vorausgegangenen Verhandlungen mit Essad Pascha einen Vertrag abgeschlossen habe, der auf der Grundlage gegenseitiger Aktionsfreiheit beruhe. Der Vertrag sehe die Proklamierung Essad Paschas zum unabhängigen Fürsten von Albanien voraus. Man hält es für möglich, daß die Proklamation heute oder morgen erfolge.

Der bulgarisch-griechische Streit.

London, 27. April. Das neuterische Bureau erfährt, in Londoner diplomatischen Kreisen werde der Rückzug der bulgarischen Truppen aus Saloniki für sehr bedeutungsvoll hinsichtlich der griechisch-bulgarischen Differenzen über den Besitz dieses Hafens angesehen. Seit dem Ralle Janinas hätten die Griechen unternehmliche ansehnliche Kruppenmassen in der Gegend von Saloniki konzentrieren können und es sei wahrscheinlich, daß der bulgarischen Truppen, die verhältnismäßig gering sei über die Lage der bulgarischen Truppen. Man glaube nicht, daß dieser Rückzug direkt oder indirekt den bevorstehenden Bruch antändige, denn Griechen und Bulgaren müßten, daß Heiligkeit ihren Ländern, die schon durch die Anstrengungen, die der Krieg mit der Türkei verursacht hätte, so hart geprüft seien, unermessliche Leiden auferlegen würden, und daß die Früchte des Sieges angeht, der gebrochenen Opfer sehr klein sein würden. Anderserseits sei es unmöglich anzunehmen, daß der Rückzug der bulgarischen Kruppen irgend eine Herabsetzung in der Haltung Bulgariens gegenüber Saloniki bedeute, und wenn es auch schwer sei, die wahrscheinlichen Folgen dieser Maßnahmen vorherzusagen, so sehe man doch der weiteren Entwicklung der Angelegenheit mit großer Sorge entgegen.

Die Winnerschiffer, Deizer und Maschinisten haben beschlossen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Von den bei dem angeblichen „Bombenattentat“ in Magdeburg Verhafteten wurden drei bereits entlassen.

Bethmann-Hollweg soll das Zentrum wegen seines Verhaltens bei der Beratung des Heereshaushalts „verurteilt“ haben.

Der in Kassel aufgestiegene Ballon Iste wurde durch Uligschlag vernichtet. Sein Führer kam dabei ums Leben.

Essad Pascha soll sich zum Herrscher Albanien's proklamiert haben.

Die bulgarische Artillerie ist von Saloniki nach Serres zurückgezogen worden.

Saloniki, 27. April. Das Generalkommando der bulgarischen Besatzung von Saloniki hat die Weisung erhalten, den Abmarsch der bulgarischen Infanterie zu sistieren. Infolgedessen werden das bulgarische Post- und Telegraphenamt sowie die Filiale der bulgarischen Nationalbank in Saloniki nicht geschlossen. Nur die bulgarische Artillerie ist von Saloniki nach Serres zurückgezogen worden.

Saloniki, 27. April. Das Generalkommando der bulgarischen Besatzung von Saloniki hat die Weisung erhalten, den Abmarsch der bulgarischen Infanterie zu sistieren. Infolgedessen werden das bulgarische Post- und Telegraphenamt sowie die Filiale der bulgarischen Nationalbank in Saloniki nicht geschlossen. Nur die bulgarische Artillerie ist von Saloniki nach Serres zurückgezogen worden.

Gegen den Chauvinismus.

Die sozialdemokratische Fraktion der russischen Reichsduma hat an die österreichischen Herren eine längere Adresse gerichtet, worin in der entschiedensten Weise gegen die Kriegstreiber der Chauvinisten und Panlawisten sowie gegen das völkerverderbende Treiben der feudalen, völkerverderbenden Diplomatie protestiert, die Friedensliebe des sozialdemokratischen russischen Proletariats, das keinen Krieg gegen seine österreichischen Brüder will, betont und auf die große Aufgabe hingewiesen wird, die sowohl die russische wie die österreichisch-ungarische Regierung gegenüber dem weitverbreiteten Gend in diesen beiden Staaten haben.

Deutsches Reich.

Künstliche Stimmungsmache.

Herr v. Bethmann ist schwer verärgert. Er hat sich die Durchbringung der Wehrvorlage viel leichter vorgestellt, als sie ist. Sein Erfolg ist zwar noch immer ziemlich sicher, aber noch viel gewisser ist, daß dieser Erfolg mit der schwersten Einbuße an Regierungsansehen und einigen Ministerleichen erkauft werden wird. Darum richtet Herr v. Bethmann in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung an Reichstag und Volk eine recht ungnädige Note in der es heißt:

Die patriotische Hoffnung, daß der Reichstag bis zum Pfingstfest zum mindesten die Wehrvorlage unter Dach und Fach bringen würde, hat sich nicht erfüllt. Die von allen bürgerlichen Parteien geteilte und ausgesprochene Heberzeugung von der Notwendigkeit einer starken Rüstung hat es nicht zu verhindern vermocht, daß der Versuch der Sozialdemokraten, den Völkern für die Verhandlungen über die Wehrvorlage zu unterhöhlen, zeitweise einen scheinbaren Erfolg errang. Die „Enthüllungen“ über die Angelegenheit bei der Firma Krupp bilden den Gegenstand gerichtlicher Untersuchung. Strafbare Handlungen werden ihnen nicht finden. Aber mag das Ergebnis der Untersuchung sein, welches es wolle, zum An-die-Wand-malen eines Panama-standals bietet weder der Fall Krupp noch der sechs Jahre zurückliegende und nicht geprüfte Versuch einer Waffenfabrik zur Rancierung von Rüstungsanträgen in französischer Blätter legendweilchen Anhalt. Aus einzelnen Verfehlungen dürfen keine Schlüsse auf die Gesamtheit gezogen werden, die integer ist. Wir haben nichts zu vertuschen, wollen aber auch nicht vertuschen, und die Regierung wird, wo sich ein Anlaß findet, rücksichtslos einschreiten. Noch verfehlt aber ist der Versuch der Sozialdemokraten, diese Vorgänge mit der Wehrvorlage in Zusammenhang zu bringen. Die Wehrvorlage ist die notwendige Folgerung aus der Verschlebung der militärischen Machtverhältnisse und aus der geographischen Lage Deutschlands. Sie beruht nicht auf Stimmungen oder Treibereien, sondern ist der bittere Zwang der Tatsachen. Und weil sie das ist, werden Reichstag und Volk über künstliche Stimmungsmache hinweg an ihr festhalten.

Künstliche Stimmungsmache ist natürlich etwas, wovor das brave Regierungsbüro feinsinnig zurückschauert. Wenn es z. B. in folgenden Ausführungen darlegt, nur die „Revolutions“ in der Sozialdemokratie seien bereit, den Völkern des Vaterlandes und seine Unabhängigkeit zu verteidigen, den „Konagern in der Partei“ ginge das aber über den Strich, so ist das keineswegs ein Versuch künstlicher Stimmungsmache, sondern reine, lauzere Wahrheit. Webel zum Beispiel, der den berühmten Ausspruch hat, er sei selber bereit, zur Verteidigung des Landes die Kante auf den Buckel zu nehmen, ist kein „Konagener“ in der Partei, sondern ein gänzlich unbeachtlicher revisionistischer Nebenbeizler. Wenn es Webelmann, Haack, Bedebow usw.

Wichtig an diesen Punkten sind hier hervorzuhellen (Hauptartikel) um des Zusammenhanges willen zu werden. Ein gebührender Hinweis auf die Bedeutung der Wehrvorlage ist in der Zeitung zu finden. Die Redaktion hat die Wehrvorlage in der Zeitung zu finden. Die Redaktion hat die Wehrvorlage in der Zeitung zu finden.